

Merseburger Correspondent.

Gescheit täglich
(mit Ausnahme der Tage nach der Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 38.

Freitag den 14. Februar.

1896.

Zur neuen Zuckerverordnung.

Die Landtagsabgg. Dr. Edel und Hirsch, Director der Zuckerfabrik Bennigsen haben am dem Delegirtenrat der Nationalliberalen Hannover's am letzten Sonntag die Mittheilung gemacht, daß der Finanzminister sehr „geneigt schiene“ oder sich bereit erklärt habe, „uns“ d. h. den Zuckerindustriellen ein Contingent von 34 anstatt 28 Mill. Centner „zu bewilligen“, den dadurch entstehenden Ausfall auf die „Reichsstaats“ zu übernehmen und die Betriebssteuer zu beseitigen. Auf den Reichsstaatschef, Grafen Pofabowsky kommt es nach der Ansicht der Herren gar nicht an, wenn nur Herr Miquel bereit ist, die Zuckerconumenten zu Gunsten der Zuckerfabrikanten zu schröpfen. Und die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags zu einem Gehalt von 40 Mill. Mark aus den Taschen der Steuerzahler ist zweifellos. Denn, sagt Herr Hirsch, „wir“, d. h. die Liebesgabenempfänger, werden das Gesetz schon fertig bringen. Die „Herren Conumenten“, führte Herr Hirsch aus, „verdanken den Rückgang der Zuckerverpreise um 50—70 Pfg. pro Pfund in den 70er Jahren auf jetzt 30 ganz allein der deutschen Industrie, die zu einer solchen Höhe herangewachsen ist, daß sie dominiert auf dem Weltmarkt geworden ist und die Weltmarktpreise heruntergeworfen hat. Dieses Geld fließen Sie alle in die Tasche, zahlen Sie 10 Pf. pro Pfd. weniger, so bekommen (!) Sie 120 Millionen Mark. Von diesen 120 Millionen sollen Sie nun wieder 20 bis 30 Millionen Mark abgeben. Sie machen daher noch immer ein recht gutes Geschäft.“ Also die den Weltmarkt beherrschende Zuckerindustrie ist gleichzeitig so nothleidend, daß sie eines baaren Zuflusses von 20—30 Millionen Mark jährlich aus den Taschen der „Herren Conumenten“ bedarf! Washalb übrigens sollten nur die Zuckerfabriken, von denen viele, wie die Fabrik in Bennigsen, ihren Actionären das Actienkapital mehr als einmal in Form von Dividenden zurück-erstattet haben, sich in dieser Weise für den Rückgang der Preise schadlos halten? Sehr große Industrien klagen seit Jahren über die Entwertung ihrer Fabrikate; aber bis jetzt wenigstens haben sich alle — von den landwirthschaftlichen Betrieben abgesehen — mit der Begünstigung begnügt, welche ihnen gegenüber dem Auslande die Schutzölle gewähren. Und weshalb soll gerade mit der Zuckerindustrie eine Ausnahme gemacht werden? Herr Hirsch selbst behauptet auch gar nicht, daß die Zuckerindustrie zur Zeit nothleidend sei. Er sieht die Gefahr nur darin, daß die Zuckerindustrie in Zukunft wieder einmal zu Verhältnissen kommen könnte, wie im vorigen Jahre, d. h. daß sie durch überreiche Neben-ernten und durch allzu großen Rübenbau mehr producirt, als Inland und Ausland verbrauchen können und dadurch den Weltmarktpreis „herunterwirft“. Wäre es nicht einfacher, daß die Zucker-erzeugung sich nach dem Bedarf richtet, anstatt dem inländischen Verbrauch die Waare zu verteuern, und durch diesen Gewinn dem Producenten zu er-lassen, was er bei der Vorsehung billigeren Zuckers an den ausländischen Conumenten einbüßt? Wenn die Zuckerfabrik-Directoren nicht so unter sich sind, wie in Hannover, so behaupten sie freilich, daß neue Zuckersteuerverordnungen im Interesse der Landwirthschaft. Aber gerade die Landwirthschaft, soweit sie Rüben-erzeugung betrifft, wird durch die beschriebene Contingent-erzeugung geschädigt, weil sie der Willkür der Fabrik-besitzer preisgegeben wird. Die Landwirthe müßten, um mit Herrn Dr. Miquel zu sprechen, die größten Uebel sein, wenn sie durch Zustimmung zu dem Gesetz sich selbst die Hände binden wollten. Je besser die Neben-ernte, um so größer würde die Gefahr sein, daß die Fabriken unter Verweisung darauf, daß ihr Contingent bereits gedeckt ist, den Nebenbau ganz abweisen oder ihm die Rüben nur zu Schleuder-erpreisen abnehmen.

Das Weisbuch über Transvaal,

welches am Mittwoch dem deutschen Reichstage zugegangen ist, enthält nur 23 Artikelstücke, von denen sich 3 auf Verhandlungen über die politischen Beziehungen zwischen England und Deutschland beziehen, die übrigen aber auf den Einfall Jamesons. Die Stellung Deutschlands zu Transvaal ist in der bestimmtesten Weise in einem Erlaß des Staats-secrätars v. Marschall an den Botschafter in London vom 1. Februar 1895 präcisirt und zwar im Gegen-satz zu der Rede, welche Mr. Jameson im Januar v. J. in London gehalten hatte und in der er das Programm der Aufzählung Transvaals in Gegen-wart des Prinzen von Wales entwickelt hatte. In London hatte der damalige Colonialminister des liberalen Cabinet, Lord Kimberley Glossen über den Einspruch gemacht, den Präsident Krüger am 27. Januar zum Geburtstag des Kaiser ausgebracht hatte. Unsere Politik, entgegnete Marschall, geht einfach dahin, diejenigen materiellen Interessen Deutschlands gegen jeden Einspruch zu schützen, welche sich Deutschland durch Erbauung von Bahnen und die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Transvaal geschaffen habe. Diese Interessen gebieten die Aufrechterhaltung Transvaals als selbstständigen Staates nach Maßgabe des Vertrages von 1884 und die Sicherung des status quo bezüglich der Bahnen und des Hafens in der Delagoabai. Damit sei der Ausgangspunkt und der Endpunkt unserer Politik in jenen Gegenden gekennzeichnet. Damit übereinstimmend erklärte am 25. Oct. 1895 Lord Salisbury gegenüber dem Grafen Hagsfeldt, er erachte es als selbstverständlich, daß England an der ihm in Bezug auf Transvaal vertragmäßig zustehenden Rechte festhalten müsse; es begegne sich mit uns in dem Wunsche, daß in der südafrikanischen Republik der status quo aufrecht erhalten werde. Das war, wie gesagt, über zwei Monate vor dem Einfall Jamesons. Der Inhalt der weiteren Artikelstücke, welche bis zum 6. Januar gehen, ist in allem Wesentlichen bekannt. Man erfährt man, daß die für den Nothfall in Aussicht genommene Ab-sendung der Besatzung von 50 Mann des Kreuzers „Seadler“, nach Pretoria auf Verlangen des deutschen Consul in Pretoria und mit dem Vor-behalt erfolgte, daß die Acquisition nur nach Rücksprache mit dem Präsidenten Krüger und aus-schließlich zum Schutze des Consulats, des Lebens und Eigenthums der Reichsangehörigen stattfinden dürfe. Wenn man sich der Wuthausbrüche der englischen Presse anlässlich des Glückwunschtelegrams des Kaisers vom 3. Januar an den Präsidenten Krüger erinnert, und der Beschuldigung, daß Deutschland die Rechte Englands verletze habe, da Transvaal kein unabhängiger Staat sei, so erscheint es in hohem Grade überraschend, daß die englische Regierung selbst sich aller Reklamationen in dieser Hinsicht enthalten und damit gewissermaßen die englische Presse desavouirt hat. Nach dem Bericht über eine Unterredung des Fzhen. von Marschall mit dem englischen Botschafter in Berlin vom 6. Januar d. J. legte Marschall Verwahrung ein gegen die Aufzählung der englischen Presse, wonach das Telegramm des Kaisers eine Feindseligkeit gegen England und einen Eingriff in englische Rechte enthalten solle. Eine Feindseligkeit gegen England, sagte Herr von Marschall, könne unmöglich darin gefunden werden, daß der deutsche Kaiser das Dberhaupt eines befreundeten Staates zum Siege über bewaffnete Scharen beglückwünsche, die in sein Land völkerrechtswidrig eingebunden und von der englischen Regierung selbst für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden seien. — Das ist das Wertwürdigste: die deutsche und die englische Regierung sind über die Deutlichkeit des Jameson-chen Einfalls und über die völkerrechtliche Stellung Transvaals völlig einer Meinung. Gleichzeitig aber gebrüht sich die englische Presse, als ob ein

Krieg zwischen Deutschland und England vor der Thür liege!

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die Deputirtenkammer stimmte am Dienstag nach mehrtägigen Verhandlungen über die Schlußfolgerungen des Berichts der Commission der Eisenbahnabkommen-Angeliegenheit ab. Der erste Theil des Berichts, in welchem es heißt, daß die Kammer sich über die Abkommen von 1883 nicht äußert und alle Rechte des Staates sich vorbehält, wird mit Stimmen-einhelligkeit bei 350 Abstimmenden angenommen. Der zweite Theil, in welchem erklärt wird, es läge kein Grund vor, Raynal in Anklagezustand zu verlegen, wird mit 370 gegen 73 Stimmen angenommen. Der ganze Bericht gelangte sodann ebenfalls zur Annahme. — Im Senat hat das Cabinet Bourgeois eine Niederlage erlitten, indem gegen den Antrag des Ministerpräsidenten eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, in welcher volle Aufhellung der Ursachen eines Personen-wechsels in der Leitung der Südbahn-Unter-suchungssache gefordert wird. Nach dieser Niederlage hielten am Abend die Minister Bourgeois, Doumer, Ricard, Guyot-Dessaigne und Vedoyer eine Konferenz im Palais Bourbon ab. Die Pariser Blätter constatiren die durch den Senatbeschlusse entstandene Schwierigkeit der Lage für das Ministerium. Mehrere Zeitungen betrachten den Rücktritt des Justizministers Ricard als gewiß.

England. Im englischen Parlament hat die Adreßdebatte Gelegenheit gegeben, die in der Thronrede erwähnten schwebenden politischen Fragen, besonders der auswärtigen Politik zu besprechen. Im Oberhause kritisirte der Vorgänger Salisburys, der frühere Premierminister Rosebery die Thronrede und sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Beziehungen mit Deutschland geschädigt gewesen seien. Der Premierminister Salisburys verteidigte in ausführlicher Rede seine Politik. Er erklärte dabei auch, Präsident Krüger sei von dem Wunsche der Regierung, daß er nach England komme, lange vor der Veröffentlichung des Wunsches in Zeitungen unterrichtet gewesen; über seine Absichten sei die Regierung nicht unterrichtet. Zur Venezelefrage behauptet Salisburys, daß die Einmischung der Vereinigten Staaten in die Angelegenheit Venezuelas befriedigende Resultate für England schneller herbeiführen könne, als es ohne die Einmischung Amerikas möglich gewesen wäre. Ueber den Stand der Unterhandlungen sei es nicht erwünscht, Näheres zu sagen, aber während der letzten Wochen sei die Hoffnung gestiegen, daß man eine befriedigende Lösung finden werde und daß jede Gefahr eines Bruches abgemindert sei. Damit wolle er nicht sagen, daß ein Einverständnis bereits erzielt sei. England könne den Vorschlag, der mittels Schiedsprüche 40 000 britische Unterthanen an Venezuela übertragen könnte, nicht annehmen, aber es glaube, es könnten Mittel gefunden werden, um durch Verbindung von Unterhandlungen mit dem Schiedspruch eine befriedigende Lösung herbeizuführen. — Auf die armenische Frage übergehend erklärte Salisburys, in keinem Vertrage, den England unterzeichnet hat, sei die Zusage zu finden, daß England dem Sultan den Krieg erklären würde, wenn er sein Land nicht besser verwalte, auch habe er in seinen Reden mit einer englischen Kriegserklärung gedroht, sondern nur den Sultan vor den Folgen gewarnt, die eintreten würden, wenn der Sultan die Anhöfen Europas außer Acht lasse; er (Salisburys) sei bereit, die Warnungen zu wiederholen, daß in solchem Falle nichts die Festigung des Reichs des Sultans verhindern könne. Er behaupte nicht, daß dies sofort eintreten werde, er glaube vielmehr, die Mächte würden eine derartige Katastrophe soweit als möglich hinauszchieben; wenn aber das bisherige Verwaltungssystem fortbauere,

könne die Katastrophe nicht ewig verschoben werden. Salisbury weist den Gedanken zurück, daß England die Armeenier aufgeben und daß das europäische Concert keinen Vorteil für die Christen in der Türkei erreicht habe. Hierauf wurde die Adresse angenommen. — Im Unterhause erklärte in der Besprechung der Adresse der erste Lord des Schatzes, Balfour, in Betreff der Absichten der Regierung hinsichtlich der Südafrikanischen Colonie, die bewaffnete Gewalt werde anstatt der Compagnie einem Beamten übertragen werden. Nach der richterlichen Untersuchung werde noch eine erschöpfende Untersuchung der Thätigkeit und der Stellung der Compagnie erfolgen, falls die erstere nicht genügt haben sollte. William Harcourt sollte der Rührung des Präsidenten Krüger hohes Lob; die Blätter der Weltgeschichte, sagte er, wiesen wenige Beispiele solcher Vorfälle unter solchen Verhältnissen auf. Harcourt betonte die Nothwendigkeit der Durchsicht des Freibriefs der Charter-Compagnie.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist, wie schon gestern telegraphisch berichtet, vom Sultan als Souverän von Bulgarien anerkannt worden. Der Sultan hat den türkischen Vorkämpfern bei den Großmächten den Auftrag gegeben, die betr. Regierung um ihre Zustimmung zu bitten. Diese Anerkennung ist das Resultat der Verhandlungen, die der bulgarische Ministerpräsident Stojow in Konstantinopel geführt hat. Wie es heißt, wird sich Fürst Ferdinand demnächst dem Sultan persönlich vorstellen.

Türkei. In Konstantinopel sind abermals wegen jungtürkischer Umtriebe Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich 3 Offiziere, nämlich ein Vizemar, ein Professor der Militärschule und ein Schiffslieutenant. Der Redacteur des Marinejournals schickte auf einem Handelsdampfer in das Ausland. Im Marineministerium wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Eine Trabe des Sultans verfügt die Fortbildung einer neuen dritten Infanteriedivision bei dem 4. Armeecorps und befiehlt die successive Entlassung der im Herbst einberufenen 15000 Reservisten, insofern sie nicht zu Neuformationen nöthig sind, sowie die Demobilisirung von 27 Redivibattalionen des 5. Corps. Die mobil bleibenden 90 Redivibattalione sollen entsprechend rekrutirt oder gänzlich entlassen werden. — Aus Zeitun kommt die Nachricht, daß die Bemühungen der Consuln in Aleppo den Erfolg hatten, daß die Häupter der Aufständischen folgende Bedingungen zur Uebergabe annahmen: 1) Auslieferung sämtlicher Kriegswaffen, die in der Umgegend wohnen, abgenommen werden sollen. Im Privatbesitz befindliche Waffen sollen den Eigentümern belassen bleiben. 2) Allgemeine Amnestie für die Einheimischen mit der alleinigen Ausnahme, daß ein gerichtliches Vorgehen auf dem Klagewege für gemeine Verbrechen möglich. Einige nicht einheimische Agitatoren sollen ausgewiesen werden. 3) Der Sultan soll die Forderungen der Einwohnerchaft in Ermüdung ziehen, wonach gewisse Steuern und Steuererhöfungen zu erlassen sind und die zerstörte Kasernen nicht wieder aufgebaut werden soll. 4) Es wird in Gemäßheit der bereits beschlossenen Reformen ein christlicher Ratinaat eingesetzt werden. Die Wortschreiber werden die Worte erlauben, zu erklären, daß sie die Sicherheit der Person und des Eigentums der Aufständischen formell garantirt. Die Consuln werden in Gemeinschaft mit den Behörden die Heimendung der Aufständischen ordnen und an Ort und Stelle überwachen.

Südamerika. Zwischen Venezuela und Deutschland schweben, wie gemeldet, seit längerer Zeit Verhandlungen über die rückständige Garantiezahlung auf die große venezolanische Eisenbahn. Diese Verhandlungen sind dem „Hamb. Correspondenz“ zufolge jetzt zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Südafrika. Ein englisches Blaubuch über Transvaal ist am Mittwoch in London abgegeben worden. Es enthält eine Reihe von Depeschen, aus denen sich ergibt, daß Sir D. Robinson und die englische Regierung sehr dringende Befehle an Dr. Jameson richteten, in welchen letzterem erklärt wurde, er würde für die Folgen seines ganz ungeleglichen Vorgehens persönlich verantwortlich gemacht werden. Chamberlain telegraphirte an Robinson, nichts zu verkümmern, um eine Aufhebung zu verhindern. Der englische Agent in Pretoria benachrichtigte am 31. Dezember Robinson, daß in Folge des Einbruchs Jamesons unter englischer Flagge Präsident Krüger die Vermittlung Deutschlands und Frankreichs nachgesucht hätte. Am selben Tage ersuchte Chamberlain Robinson, er möge Cecil Rhodes den wahren Charakter der Handlungsweise Jamesons, der sich der Freibeuterei schuldig gemacht habe, vorstellen; Chamberlain fügte hinzu, wenn bewiesen würde, daß die Chartered Company das Vorgehen Jamesons angeordnet oder Kenntniß von den Absichten desselben gehabt hätte, so würde an die Regierung das Verlangen gestellt werden, die Karte zu widerrufen, und Rhodes würde sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, Robinson zu helfen, das, was Jameson gethan hat, wieder gut zu machen. Lebensfalls aber würde die Compagnie eine Entschädigung für die Verletzung von Eigenthum zu zahlen haben. Am 1. Januar telegraphirte Robinson, er hätte Rhodes gesehen; derselbe habe ihm mitgeteilt, Jameson habe ohne seine — Rhodes' — Ermächtigung gehandelt. Chamberlain telegraphirte darauf am selben Tage an Robinson, es sei ihm angenehm, daß Rhodes Dr. Jameson, der von Sinnen sein müsse, desavouirt habe.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr. Der Kaiser empfing gestern Vormittag den zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf ernannten Freiherrn von Alvensleben und hörte dann einen Vortrag des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Baifhausen und des Hausministers von Wedel. Nachmittag besuchte der Kaiser das Atelier des Prof. Anton v. Werner in der Kunstakademie, um das begonnene Gemälde desselben „Gratulation am 90. Geburtstag dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke“ zu besichtigen. — Dem Kaiser soll, wie hiesigen Blättern gemeldet wird, bei der Ausfahrt am gestrigen Nachmittag Jemand eine Nummer des „Vorwärts“ in den Wagen geworfen haben. Der Thäter wurde zur Feststellung seiner Persönlichkeit festgenommen. Eine Festigung dieser Nachricht bleibt insofern abzuwarten.

(Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe) hat am Mittwoch in Gegenwart des Ministers v. Bötticher die Deputation des Centralraths der deutschen Gewerksvereine unter Führung des Verbandsanwalts Dr. Hirsch empfangen, welche den dringenden Wunsch nach gesetzlicher Anerkennung der Berufsvereine ausdramt und darauf hinwies, daß der Mangel eines Normatengesetzes sowohl in öffentlicher als in privatrechtlicher Hinsicht zumal für die von ihnen angeammelten bedeutenden Bezirke, die als Reserve für die vielfachen Unterstellungen namentlich der Arbeitslosen dienen, eine feste Gefährdung bilde. Der Reichskanzler erwiderte, daß die gemordene Aufklärung ihm sehr werthvoll sei und daß er auf Grund derselben die Angelegenheit nochmals objectiv und wohlwollend prüfe werde. Bedenken seien auch im Reichstage von der Rechten und den Nationalliberalen gemacht; insofern sei nicht zu verkennen, daß den Anträgen der Gewerksvereine, besonders in vermögensrechtlicher Beziehung triftige Gründe zur Seite ständen. Staatssecretär von Bötticher bemerkte, die Angelegenheit werde zunächst im Schoße des preussischen Staatsministeriums gefördert werden. Nachdem der Vorsitzende des Centralraths, Rauch, die Bedeutung der Gewerksvereine für den Kampf gegen die Sozialdemokratie beleuchtet, und der Reichskanzler und der Staatssecretär ihre Versicherungen wiederholt hatten, verabschiedete sich die Deputation.

(Zu dem Staatssecretär von Transvaal) Dr. Veyds hat Fürst Bismarck nach dem „Berl. N. N.“ bei dessen Besuch in Friedrichshagen darüber mit Befriedigung ausgesprochen, daß Deutschland in so kräftiger Weise seine Sympathien für Transvaal bezeugt habe. Die Depeche des Kaisers an den Präsidenten Krüger habe den Fürsten erfreut.

(Ueber den Entwurf einer deutschen Militärstrafprozessordnung) hat dieser Tage die „Milit. u. Polit. Correspondenz“ behauptet, es sei überhaupt wieder fraglich geworden, ob dieselbe nach dem vom Kriegsminister Bronart v. Schellendorf aufgestellten und vom Staatsministerium gebilligten Grundrissen zur Einbringung (im Reichstage) gelangen solle. — Das klingt ganz anders wie die frühere Behauptung der „Post“, die Vorlage werde in dieser Session nicht mehr gemacht werden, da sachverständige Mitglieder des Reichstags erklärt hätten, neben dem bürgerlichen Gesetzbuch und der Strafprozessnovelle sei die Verabreichung eines dritten derartigen Entwurfs nicht gut zu ermöglichen. Unter den sachkundigen Mitgliedern, die eine solche Erklärung abgegeben haben sollen, könnte man nur prinzipielle Gegner einer Reform der Militärstrafprozessordnung verstehen. Alle Freunde der Reform müssen ebenso wie der Kriegsminister den größten Werth darauf legen, daß dieselbe endlich an den Bundesrath und den Reichstag gebracht wird. Ist die Einbringung, wie behauptet wird, wieder fraglich geworden, so drängt sich die Frage auf, von welcher Seite neuerdings Bedenken gegen die Vorlage geltend gemacht worden sind. Da die competente und verfassungsmäßig verantwortliche Stelle, das Staatsministerium, sich über die Grundlage der neuen Vorlage bereits schließig gemacht, so müßte man, die Nichtigkeit der Meldung vorausgesetzt, an die

Einmischung unverantwortlicher Stellen, etwa des Militärabmeisters u. s. w. denken. Wie die Sache in Wirklichkeit liegt, wird hoffentlich bald aufgeklärt.

(In Südafrika) ist der Offizier der deutschen Schutztruppe Graf v. Perponcher-Selbätzky in Labora an einer Brustentzündung gestorben. Graf Perponcher hatte im vergangenen Jahre mit dem Bezirksamtmanne Lenz von Labora aus eine Expedition nach dem Tanganyika-See unternommen und war zum Chef der in Udschidschi zu gründenden Station ausersehen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. Februar). Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der von den Nationalliberalen eingebrachten Interpellation, betreffend die Lage der Arbeiterinnen in der Confection und in der Textilindustrie. Die Interpellation wurde von dem Abg. Freiherrn von Hagen v. Herneheim beantwortet, der einen Antrag in Aussicht stellte, dem englischen und schweizerischen Arbeiter durch die System der Zwangsarbeit auf geistlichem Wege zu befreien und ferner die Bestimmung des Absatzes des 154. der Gewerbeordnungs-Novelle auch auf die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter der Confectionsindustrie auszu dehnen. Staatssecretär von Bötticher erklärte, daß sich die vorhandenen Verhältnisse gegebenermaßen kaum befestigen lassen müßten, da die größten Unzulänglichkeiten in der der Arbeiterausbeutung nicht unterworfenen Hausindustrie herrschten. Jedoch werde die Commission für Arbeiterstatistik sich demnächst mit der Frage beschäftigen. Der Bundesrath sei bereits mit Erörterungen darüber beschäftigt, wie weit er auf Grund der Arbeiterausbeutung im Stande sei, einigen der geringsten Verbesserungen abzugeben. So wurde unter anderem erwogen, ob der Bundesrath nicht bestimmen könnte, daß Arbeitsverträge für gewisse Zweige der Hausindustrie schriftlich erfolgen und fällig bedingten Zeiten die Arbeitsverhältnisse entgegen werden könnten. Eine gänzliche Befreiung der Arbeiter würde sich nur durch Abwanderung der Arbeiter erzielen lassen. Abg. Hagen v. Herneheim und der konservativere Abg. Schall empfahlen eine Ausdehnung der Arbeiterausbeutung. Abg. Hagen v. Herneheim sprach sich für die Aufstellung von weiblichen Fabrikinspektoren. Der Sozialdemokrat Hirsch benutzte die Behauptung der Interpellation zu einer Agitation, in der er allen anderen Parteien Arbeiterfreundlichkeit absprach. Abg. Hirsch war der Ansicht, die Vereinigung der Arbeiter auf dem von der Interpellation betroffenen Gebiet zu warnte aber vor Ueberhebungen und empfahl uneingeschränkte Vereinerung des Koalitionsrechtes an die Arbeiterinnen. Handelsminister Freiherr von Bötticher konnte gleich dem Staatssecretär keine gegenseitigen Maßnahmen in Aussicht stellen, sondern machte geltend, daß in erster Reihe die öffentliche Meinung einen Druck auf die Fabrikanten und Zwangsarbeiter ausüben müßte. Der Handelsminister erklärte den Streit in dem Conventionsvertrage als geschlichtet an und erklärte sich wiederum gegen die Aufstellung weiblicher Fabrikinspektoren. Die Annahme eines Schlichtungsausschusses der weiteren Besprechung der Interpellation gegen 5 Uhr ein Ziel. Am Donnerstag steht der Etat des abzunehmenden Amtes auf der Tagesordnung.

Hägerdutzenhaus. (Sitzung vom 12. Febr.) Das Abg. Haus erledigte heute eine Anzahl Petitionen u. a. über die Petition betr. Abänderung der hannoverschen Kreisordnung wurde zur Tagesordnung übergegangen, nachdem Abg. Dr. Langemann (reisl. Volksp.) kurz die Wünsche der Petenten bekümmert hatte, die namentlich darauf hinausgingen, den Wahlverband des Großgrundbesitzers abzuschaffen. Im Uebrigen wurde eine große Anzahl kleinerer Petitionen erledigt. Dem Etat des Ministeriums darauf hinzuwirken, daß bei der Bilanzierung des Herrenhauses auch die Vertreter von Handel und Industrie mehr als bisher berücksichtigt würden. Von der Ministerbank erfolgte darauf keine Antwort, wohl aber warf sich der Abg. Abg. Graf Limburg-Stirum gewaltig in die Debatte, um die durch das Verlangen des Dr. Friedberg angeführten gefährdeten Bräutigame der Krone zu vertheidigen. Die nächste Sitzung findet erst Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Etat des Berg-, Hütten und Salinenverwaltung.

Vermischtes.

(Zur h. v. Hammerstein) ist am Dienstag früh mit dem Münchener Schnellzug unter starker Begleitung in Berlin eingetroffen und ohne Aufsehen zu erregen im Untersuchungsgefängnis zu Moabit abgeliefert worden. Zur ersten Vernehmung Hammersteins bezog sich der Untersuchungsrichter beim Landgericht, Landrichter Brandt, Dienstag Nachmittag mit einem Protokollführer in das Spreichzimmer des Untersuchungsgefängnisses; dortin wurde Hammerstein befragt. Die Vernehmung dauerte eine halbe Stunde.

(Zu dem Gesandten nach Japan) am Dienstag in dem französischen Orte Domastle wurde ein verheirateter Bekannter gesehen und machte ohne Speise und Trank in seiner Hülle gelassen, obgleich er brüllte, so lange seine Kräfte reichten. Als man sich seiner erinnerte, war er zum Tode abgemagert, hatte beide Füße erfroren und war wahnsinnig geworden.

(Ein Opfer ihrer Gutmüthigkeit.) Eine Frau Seyde, die sich in Berlin an dem Wohnort des hiesigen Oberkonsulats befand, wurde am Dienstag früh in ein Opfer ihrer falsch angewendeten Gutmüthigkeit geworden. Diese hat sie verlernt, ohne Wissen des Mannes diesem gefährlichen Gede aufzukommen, dessen Wiedererlangung auf Schwierigkeiten stieß und mit allerlei Widerwärtigkeiten verbunden war, so daß sich schließlich auch das Gericht damit befassen mußte. Am dem Tage, an dessen Vorabend Frau Seyde sich aus ihrer Wohnung entfernte, stand in dieser Angelegenheit ein Termin an. Die Frau hatte, wie sie in ihren Aufzeichnungen sagt, nicht den Wunsch, sich ihrem Manne gegenüber anzukündigen, und nahm sich die Sache so sehr an, daß sie ihren Mann verriet. Dieser fuhr den nächsten Morgen fort, hat sie sich zwölf Stunden lang auf dem Boden verborgen gehalten.

(Zur Warnung.) Trotz aller Ermahnungen treffen Tag für Tag Arbeitslose aus der Provinz in Berlin ein, in dem Glauben, hier Brot zu finden. Wie

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 12. Febr. Ein großer Theil der Confectionсарbeiter und Arbeiterinnen ist in den Ausstand getreten. Verschiedene Geschäfte haben die übrigen nicht unbilligen Forderungen der Arbeiter bewilligt und wird deshalb bei denselben fortgearbeitet. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen und werden auch nicht vorzukommen, da die Ausstandleitung sich darauf achtet. — Die Maurer beschloffen gestern, sich mit dem Verprechen der Meister, im Durchschnitt 40 Pf. Stundenlohn je nach Leistung der Stellen zu zahlen, einverstanden zu erklären. Wie gestern ausgesprochen wurde, sind sie nicht dazu da, für saule Arbeiter die Kastianen aus dem Feuer zu holen. Man scheint auch hier einsehen zu lernen, daß nur wirksame Leistungen bessere Löhning beanpruchen können. — Die Malergehilfen haben den Meistern folgende Forderungen unterbreitet: Minimalstundenlohn für Maler 40, für Anstreicher 35 Pf., Ueberlunde 55 bzw. 50 Pf., Gerüstbau 5 Pf. pro Stunde Zuschlag. Bei auswärtigen Arbeiten tritt eine Vergütung von 1,50 Mk. für verheiratete und von 1 Mark für unverheiratete Arbeiter ein. Es sollen nur 9 Stunden gearbeitet werden. Im Falle der Ablehnung dieser Forderungen will man jedoch in einen Ausstand nicht treten, da keine Mittel zur Unterhaltung der Ausständigen vorhanden sind.

□ Halle, 11. Febr. Der 13. Bundestag des deutschen Radfahrer-Bundes wird nach dem vom Hauptauschuß gefaßten Beschluß in der Zeit vom 7. bis 11. August d. J. in unserer Stadt abgehalten. Als Reintage sind Sonnabend bis Montag, 8. bis 11. August, in Aussicht genommen. Die Grundzüge des reichhaltigen Festplans sind bereits vom Hauptauschuß dem Bundesvorstande zur Genehmigung unterbreitet. Ein weiterer Beschluß geht dahin, von der Herausgabe der bisher üblichen offiziellen Festschrift Abstand zu nehmen, dafür jedoch eine Festzeitung, für welche mehrere Nummern vorgesehen sind, erscheinen zu lassen.

□ Poserna, 9. Febr. Ein eigenartiger Prozeß wurde vor einigen Wochen von einem hiesigen Landwirthe gewonnen. Derselbe kaufte 1894 von einer Weisenseker Firma Samen einer Futterrübe („gelber Riesenfahrl“). Nachdem der Samen geerntet hatte, zeigte sich bald, daß es nicht die betreffende Futterrübe war, sondern ein minderwertiges Gewächs. Der Landwirth machte dem Referenten davon Mitteilung. Dieser war anfänglich auch bereit, dem Landwirthe eine Entschädigung zu zahlen, und schickte, um die Höhe derselben zu bestimmen, einen Sachverständigen nach Poserna zur Untersuchung der Frucht. Nachdem derselbe seines Amtes gewaltet, hatte sich aber der Referent eines anderen besonnen und wies den geschädigten Landwirth zurück, da er nach seiner Ansicht nicht gezwungen werden könne, die Summe der Lüge zu erlegen. Der Geschädigte strengte Klage an. Am 11. Dezember vorigen Jahres wurde, nachdem in dieser Angelegenheit bereits zehn Termine stattgefunden hatten, der Referent zur Teatung sämtlicher Kosten, sowie der Summe, welche der Sachverständige auf Grund seiner Untersuchung festgestellt hatte, verurtheilt. (W. Kol.)

□ Delitzsch, 11. Febr. Der hiesige Vorkchuß-Verein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, eine Dividenden-Verteilung 1895, das Geschäftsjahr ist kein günstiges gewesen — nicht eintreten zu lassen, sondern den Ueberschuß dem Referendonds zuzuführen.

□ Weimar, 10. Febr. Der Großherzog hat auf Vortrag des Ministeriums verfügt, daß von jetzt an die älteren Gerichtsschreiber die Dienstbezeichnung „Gerichtsschreid“, die übrigen Gerichtsschreiber „Aktuar“ und die Gerichtsschreibergehilfen „Registrator“ führen. (So hätte es denn das Ministerium glücklich fertig gebracht, daß die mit der neuen Gerichtsverfassung eingeführte deutsche Bezeichnung gründlich ausgemerzt ist. Und dabei hat sich der deutsche Sprachverein zu Weimar aufgelehnt, daß er die ihm gestellte Aufgabe im wesentlichen gelöst habe.)

□ Hildburghausen, 12. Febr. Vorgesert kam in Hirschendorf bei Eisdeld ein 9jähriger Junge in die Wohnung des Wüßlenbesizers Richter, während sich dessen Entscheln, ein zwölfjähriges, allerliebste Mädchen, das einzige Kind seiner Eltern, allein in der Stube befand. Die Großeltern waren nach Eisdeld gegangen, um verschiedene Geschäfte zu besorgen, der Vater des Kindes war in der Mühle, die Mutter auf kurze Zeit im Stall beschäftigt. Der vorwitzige Knabe holte unterdessen ein geladenes Gewehr, welches oben über zwei Stangen lag, herunter, wahrscheinlich indem er auf die Sopphale trat; dabei ging der Schuß los und das Mädchen,

die Herzensfreude der Großeltern und Eltern, war sofort eine Leiche.

□ Bernburg, 12. Febr. Ueber den Nachlaß des Bankier Georg Calm hier ist wegen Ueberführung auf Antrag eines Gläubigers gestern Vormittag der Concurs erklärt worden. Verwalter ist der Kaufmann Otto Kothke hier. Ferner ist gestern Nachmittag Concurs erklärt worden über die Gesellschaft für öffentliche Fuhrwesen, die schwächste unter den Gründungen Calm's. Die finanziellen Folgen des Zusammenbrüches werden dem „Anb. Kur.“ als ziemlich trostlos geschildert, die mehrfach geäußerte Ansicht eines leidlichen Abchlusses ist nicht im mindesten gerechtfertigt.

□ Oera, 12. Febr. In Ronneburg starb gestern der Kunst- und Handbelsgärtner Oskar Niebold sen. nach langem Krankenlager. Als die Leichenfrau ihres Amtes walten wollte, fiel ihr die Frau des Verstorbenen mit dem Ausrufe: Mein armer Mann! in die Arme und war nach wenigen Augenblicken infolge Herzschlags eine Leiche. (S. J.)

□ Leipzig, 11. Febr. Eine der denkwürdigsten Stiftungen an der Universität Leipzig ist, so schreibt das „Leipz. Abbl.“, wohl die „von Wagdorf-Stiftung“, indem sie durch eine vormalige Nonne gegründet wurde. Es war dies Margarete von Wagdorf, Aebissin des im 13. Jahrhunderte gegründeten Klosters der heiligen Klara zu Weisenseker. Dieses Jungfrauenkloster war nächst dem zu Seußelig das reichste seines Ordens, welches meist nur Töchter adeliger Geschlechter aufnahm und fast immer Fürstinnen zu Aebissinnen hatte. Als das Kloster durch die Reformation eingegangen war, gründete die genannte Aebissin, wahrscheinlich, wie die Höhe des Kapitals zeigt, durch Verwendung ihres ganzen Vermögens, im Jahre 1562 fünf Stipendien, eins zu 700 Mark und vier zu 200 Mark, nach letzterer Geldrechnung, für Abstammlinge ihrer Familie, die das 18. Lebensjahr erfüllt hätten und zum Studiren tüchtig wären. Die Recipienten sollten diese Stipendien fünf Jahre lang erhalten. Fehlte es an Abstammlingen der Wagdorff'schen Familie, so hatte die Stifterin die Stipendien drei adeligen und zwei bürgerlichen Studenten überwiesen, doch mußten letztere aus Leipzig oder aus Weisenseker gebürtig sein.

□ Leipzig, 12. Febr. In der Nähe des Eilenburger Bahnhofs wurde nach der Hall. Ztg. am Dienstag Nachmittag ein 35jähriger, aus Hohenturm bei Halle gebürtiger Handarbeiter wegen Diebstahls verhaftet. Der Mann hatte sich bis kurz vor Abfahrt eines Zuges im Wartezimmer aufgehalten und hier einer Frau, die an demselben Tische, an dem er gesessen, Platz genommen und sich unter Zurücklassung einer Handtasche auf kurze Zeit entfernt hatte, die Handtasche gestohlen. Die Tasche enthielt ein Portemonnaie mit 85 Mk., eine goldene Uhr und andere Gegenstände. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt und der Dieb verfolgt. Die Handtasche hatte der Spitzdabe auf der Flucht unter seinem Rocke verborgen gehalten.

□ Leipzig, 12. Febr. Zur Affäre Eichhorn erfaßt die S. Ztg. heute, daß die leichtsinnige Tochter ihrem Vater auch Wertpapiere im Betrage von 6000 Mk. gestohlen und verpfändet hat. Der erforderliche Strafantrag ist durch die Eltern nicht gestellt worden. — Die Nachricht, daß das Gebäude des Cafe francais für die Zwecke der Universität um den Preis von 2 Mill. Mark angekauft, ist unrichtig — nicht einmal Verhandlungen haben stattgefunden. — In Alch in Böhmen wurde ein Mann verhaftet, welcher angeblich Mitglied einer in Leipzig domicilirenden Falschmünzerbande zu sein. In der That ist hier in letzter Zeit ausfällig viel falsches Geld angefallen worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. Februar 1896.

** Ueber die Frage, wann die Sonntagsruhe beginnt, hat am Montag der Strafenat des Kammergerichts entschieden. Ein Schlächtermeister in Barmen hatte in einer Nacht zum Sonntag 25 Minuten nach Mitternacht noch für 10 Pf. Wurst über die Straße verkauft, weshalb er wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung von dem Schöffengericht in Barmen zu 10 Mk. Strafe verurtheilt wurde. Angenommen war hierbei, daß die Sonntagsruhe um Mitternacht beginne. Die Strafkammer zu Barmen erkannte jedoch in der Berufungsinstanz auf Freisprechung, indem sie der Ansicht war, daß der Tag nicht um Mitternacht beginne und daß die Sonntagsruhe eben nur den Tag umfasse. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob aber das Kammergericht die Vorentscheidung auf und erkannte auf 3 Mk. Geldstrafe, indem es sich bezüglich des Beginnens

der Sonntagsruhe der Ansicht des ersten Richters anschloß. Diese Folgerung ergab sich nicht nur aus dem Wortlaut, sondern auch aus dem Zwecke des Gesetzes.

** Wie verlautet, ist nunmehr in die allgemeine Dienstanweisung für Post und Telegraphie die ausdrückliche Vorschrift aufgenommen worden, daß die monatlich oder vierteljährlich im Voraus fälligen fortlaufenden Bezüge der Beamten, Unterbeamten und Ruhegehalts-Empfänger, sowie u. A. auch die Stellensulagen, wenn der erste Tag des Monats oder Vierteljahres auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, schon am leztvorhergehenden Wertag zu zahlen sind. Die Oberpostkassie ist jedoch besugt, die frühere Zahlung in solchen Fällen ausnahmsweise zu beanstanden, in denen — wie etwa bei schwerer Erkrankung eines Beamten, welcher zum Gnadenbezug berechtigte Angehörige nicht besitzt — die Befrag eines Verlustes für die Postkassie entstehen könnte. Fällt der letzte Tag des Monats auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so hat der Oberpostdirector solche Anordnungen zu treffen, daß die an diesem Tage fälligen fortlaufenden Dienstbezüge am Fälligkeitstage zu einer geeigneten Zeit im Kassenzinlande erhoben werden können.

** Eine für die Inhaber von Eisenbahnmonatskarten wichtige Verordnung ist neuerdings vom Minister der öffentlichen Arbeiten erlassen worden. Bisher war nämlich eine Erstattung von Fahrgebern auf nicht ausgenutzte Monatskarten unzulässig, so daß alle hierauf bezüglichen Eingaben, auch wenn sie noch so begründet erschienen, abgewiesen werden mußten. Diese Bestimmung ist nunmehr dahin abgeändert worden, daß die Eisenbahndirectionen ermächtigt sein sollen, den Rückerstattungsgesuchen wegen ganz oder theilweise nicht benutzter Monatskarten zu entsprechen, sofern besondere zur Zeit der Erlöbung der Karte nicht voraussetzende Verhältnisse die Rückerstattung rechtfertigen und die Thatfachen der Behinderung in der Ausnutzung der Karten glaubhaft erscheinen oder nachgewiesen sind. Für jede Benutzung solcher Monatskarten, mindestens für jeden Tag der in Anspruch genommenen Benutzung ist der volle Rückfahrkartenpreis, und wo Rückfahrkarten nicht bestehen, der doppelte Fahrpreis der einfachen Fahrt anzuzurechnen.

** Das langsame, feiste Marschiren der Schulkinder in den Freiviertelstunden wird vom Berliner Schulratz Professor Euler, eine Autorität im Turnwesen, verurtheilt. Es macht einen ganz widerwärtigen Eindruck — sagte Euler — wenn man die Kinder, nachdem sie einige Stunden stillgesessen haben, in den paar freien Minuten hüßlich ordentlich zu zwoien auf dem Schulhofe marschiren sieht. Nur leise dürfen sie mit einander reden, denn das Auge des Lehrers wacht! Kein freudiges Ausschreien, kein lustiges Springen und Jagen — nur eine langsam bewegliche, stille Waffe! Wie Sträflinge in den Anstalten! Diese Maßnahmen können im Interesse der Gesundheit der Kinder gar nicht scharf genug verurtheilt werden. Eine sogenannte „Söldung“ durch den „Varm“ kann ja nicht erst in Betracht kommen. Es handelt sich ja nur um eine Viertelstunde. Die gerügten Anstalten ist leider auch in Seminaren zu beobachten. — Schulratz Euler meinte, es wäre sehr zu wünschen, daß die Lehrerschaft auf diesen Punkt noch mehr Gewicht lege, als bisher.

** Margarine — Butter ohne Gleichen! Wenn die Beschlüsse der Margarinecommission des Reichstages Gesetzeskraft erlangen, wird es eine Revolution im Butterhandel geben, wie sie noch nicht da war. Der Margarine soll bekanntlich Phenolphthalein zugefügt werden, das jede Butterverfälschung sofort anzeigt. Selbst wenn ein Butterverfälscher zu hundert Theilen reiner Butter auch nur ein einziges Theil Margarine bringt, so färbt sich doch die ganze Butter rosenroth, wenn man etwas Cigarrenasche an die Butter heranbringt. Der Butterverfälscher mit Margarine wäre also damit ein Ende bereitet. Etwas lästig wird für die Restaurateure die neue Vorschrift sein, auf der Speisensarte anzugeben, ob die Zubereitung der Speisen mit Butter oder Margarine erfolgte, der Preis der Speisen spielt doch auch eine Rolle. Leute, die billig essen wollen, können beim besten Willen keine Zubereitung mit Butter verlangen. Man schafft hier vielleicht noch einen Ausweg.

Aus den Kreisen Merseburg und Ouerfart.

□ Freyburg, 8. Febr. Die Liedertafel, die jetzt etwa 80 Mitglieder zählt, feierte am 6. und 7. Febr. ihr 50jähriges Stiftungsfest. Der Verein ist hervorgegangen aus dem früher Hof'schen Gesangverein und sein geringerer als Turnvater Jahn betheiligte sich an den Uebungen, die damals in dem Hause des Einwohners Post — Markt 1

abgehalten wurden. Auf seine Veranlassung fertigte Frau Prof. Zahn unter Mitwirkung mehrerer Jungfrauen — von letzteren war es heute der Frau L. noch vergönnt der Feier beizuwohnen und von den eifrigsten Begründern war heute nur noch der Tuchmadamerici. Aug. Krahrner anwesend — die jetzt vom Verein gestiftete Fahne an. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf. Besonders hatte der Verein in dem Concert seine ganze Kraft zum Erlangen des Ganzen aufgebracht. Am folgenden Tage vereinigten sich die Mitglieder und zahlreiche Gäste zum Festschmaus. Der den Schluß der Feier bildende Ball hielt die Teilnehmer bis zur fröhlichen Morgenluft fest.

Freiburg, 9. Febr. In der heutigen General-Versammlung des Vorschuß-Vereins wurde die Verteilung einer Dividende von 5% an die 441 Mitglieder beschloffen.

(Aus vergangener Zeit) Am 14. Februar 1871 schiffte sich der Freihaarenfahrer Garibaldi, auf dessen Hilfe Frankreich so große Hoffnungen gesetzt, der sich aber durchaus nicht als Herrführer bewährt hatte, nach Genua ein. Hatte er in Frankreich während des Krieges seine Lorbeeren geerntet, so mußte er es noch erleben, daß man seine Demission mit Freuden entgegennahm. Er war, und das ist bezeichnend für die französische leichte Auffassung politischer Pflichten zum Mitgliede der constitutiven Versammlung gewählt worden. Selbstverständlich war sein Mandat, das er als Nichtfrancose gar nicht annehmen durfte, unglücklich, dennoch erlitten er in der Rational-versammlung welche aber den Schwanz, daß man ihm nicht das Wort verweigerte. Er riefte dann nach Marseille ab, von wo er eine Proclamation erließ. In Frankreich war man trotz, die unbenommen Freischärer los zu sein.

Vermischtes.

(Bei der verunglückten Rettung eines Kindes schwer verletzt) wurde Dienstag Nachmittag die in Berlin wohnende 18jährige Schneiderin Knab, welche in Westfalen zu Hagen geboren und von dort die Rückfahrt nach Berlin antreten wollte, das junge Mädchen sah, wie ein drei Jahre altes Kind, welches auf dem Rückenmatten der Königschauffe spielte, in Gefahr gerieth, von einem ziemlich schnell fahrenden Arbeitswagen überfahren zu werden. Der K. sprang hinzu, rief das Kind bei Seite, gerieth jedoch hierbei selbst unter einen Pferdeabschweif der hinteren Kutschkammer und wurde überfahren. Die Kutschkammer gerieth hierbei so schwer innere Verletzungen, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause Friedrichshagen gebracht werden mußte.

Der frühere Polizeiregistrator von Tilsit, Stadtrat Wischke, ist nach der „Allg. Ztg.“ auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Es wird angenommen, daß die Verhaftung erfolgt, weil Wischke die Weineides bringend verächtlich erscheint. Der Verhaftete ist durch seine Streitigkeiten mit dem Oberbürgermeister Heßing sowie überhaupt durch seine Anwesenheit (Anwesenheit von Tilsit, Verbot der Aufführung von Theaterstücken) mehrfach genannt worden.

(Die Caution von 80000 Mark) des wegen Verletzung der Bundesverfassung in Kissingen verurtheilten Amerikaners Ester ist, wie der „Allg. Ztg.“ in der bayerischen Kammer auf die Frage, ob die Caution in Folge des Amnestie-Erlasses vom 18. Januar d. J. zurückgegeben werden würde, antwortet, schon im November v. J. verfallen gewesen und eingezogen worden.

(Die Familienregalgie des Fürsten Roghan) ist bis auf Weiteres beigelegt. Prinz Josef Roghan und Gemahlin sind gemeinsam mit ihren Kindern in Krißingheim bei Weidenbach in Nieder-Oesterreich eingetroffen.

(Ueber das Detektor) wird aus Madrid noch gemeldet: Es war am Montag Vormittag um 9 Uhr 35 Min., als es bei ganz wolkenlosem Himmel und klarem sonnigen Wetter in ganz Madrid einen auffallenden Blitz wahrnahm, dem ein Gerölle wie bei einem Blitzschlag und eine längere Erschütterung folgte, die vornehmlich in den oberen Stockwerken der Häuser bemerkbar war. Ueber der Stadt zeigte sich eine leichte bläuliche Wolfe, die erst nach einer halben Stunde verschwand. Die Erschütterung und der Knall vernichtete allenfalls großen Schaden und einige Umfassungsmaße. Sogar Mauern sind eingestürzt, so eine in dem Geschäftsgelände der Vereinigten Staaten; in einer Vorstadt ist ein Haus eingestürzt. In der Sabala-mannstadt eilten die Arbeiter in der Meinung, daß ein Erdbeben eingetreten sei, auf die Treppen, die ins Freie führten; die Treppe brach und 17 Arbeiter wurden verletzt, darunter ein Arbeiter tödtlich. Auch in den Schulen kam es zu panischen Szenen, wobei in dem Gebäude Verletzungen nicht ausblieben. Im königl. Schloße glaubte man zuerst an die Explosion einer Höllenmaschine (?). Das elektrische Licht verlief im Augenblick der Explosion, entzündete sich aber sogleich wieder. Der Knall wurde auf weite Entfernungen gehört. In Guabalajara, 57 Kilometer von Madrid, wurde das Meteor in derselben Intensität wie in Madrid wahrgenommen. Auch in Saragozza, 341 Kilometer von Madrid, wurde es bemerkt.

(Hinrichtung.) In Münster (Westf.) wurde am 11. Februar der Landmann Josef Terwelen durch den Scharfrichter Heindel aus Raadeburg hingerichtet. Terwelen wurde am 16. October 1856 vom Schwurgericht zu Münster zum Tode verurtheilt, weil er, wie seiner Zeit gemeldet, am 2. September zu Saar die Dienstmagd Geline Schulte ermordete.

(Gekannt.) Die Stellenbesitzerin Karoline Schumann in Wehrberg (Oberschlesien) ermordete ihren Ehemann durch Vieh mit einem Spaten. Die Wöhrerin wurde verhaftet.

(Eckruhlen.) Bei einer Schiffsahrt über das Freie Haff brachen drei Fischer aus Mit-Passage ein. Nur einer vermochte sich zu retten, die Gebrüder Köhner, Familienvater, geriethen mit dem Schiffe unter das Eis und ertranken.

(Der Componist Ambroise Thomas) ist Mittwoch Abend in Paris gestorben. Ambroise Thomas, geboren am 5. August 1811, zählt zu den ersten dramatischen Componisten Frankreichs. Die Opern „Mignon“ und „Hamlet“ haben den Componisten einen Weltrenum erworben. Thomas' Waise geiztet sich durch

angenehme, wenn auch schwachen an Erbillichkeit freisende Melodie, geistvolle Orchestration und namentlich durch effektvolle Behandlung der Singstimmen aus. Nicht aber, was Originalität anbelangt, auf dem Gebiete der großen wie der kleinen Oper hinter der seiner Vorgänger bedeutend zurück. 1871 wurde er als Nachfolger Walters zum Director des Pariser Conservatoriums gewählt. Seit 1868 war er auch Commandeur der Ehrenlegion.

(Nachklang zum Doctum Stempelprozeß.) Wegen wissenschaftlichen Meinungsstimmungen gegen den Generaldirektor Köhler, der durch den Doctum Stempelprozeß bekannt geworden ist, die Doctum gestiftet, eingeleitet. Köhler befand sich in oben erwähnten Prozeß, daß er dem Redacteur Fungang keinerlei Informationen zu dem gegen den Geheimrath Baare und den Doctum Verein gerichteten Artikel geliefert habe. Neuere gerichtliche Bestimmungen sollen nun, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, ergeben haben, daß die Frau Köhler dem Redacteur Fungang Abnahmeempfehlung überbrachte, die von ihrem Manne in einem verschlossenen Schranke aufbewahrt wurden.

(Mittheilungen) Aus Dortmund wird vom 12. d. gemeldet: Zwei Brüder wurden in der vergangenen Nacht auf der Straße von einem Manne angefallen und in den Unterleib getroffen. Der eine derselben, welcher verheiratet und Vater eines Kindes ist, war sofort todt. Der andere, der morgen heirathen wollte, wurde lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist seither genommen worden. Innerhalb vierzehn Tagen ist dies die dritte Blutthat, die hier vorgekommen.

(Familienname) Berlin, 13. Februar. Der Kaufmann M. A. W. von W. und dessen Gattin hier, Schindlerstraße 39, haben sich gestern selbst und beiden jüngsten Kinder vergiftet. Das dritte Kind, dem sie ebenfalls von dem tödlichen Trunk gaben, scheint in Lebensgefahr. Die drei ältesten Kinder befinden sich zur Zeit der Katastrophe außer dem Hause. Als Motiv der That sind lediglich schwere Nahrungsorgen anzunehmen.

(Auf der Eisgasse.) Am Montag Vormittag hatten sich, wie das „Vormittag“ berichtet, acht Fischer, der Fischerweiser Weleits und eine Anzahl anderer Fischer zum Anhalten der See mit einem Fuhrwerk auf der Eisgasse bei S. H. H. 23 an beiden Ufern der Fischer bei der Arbeit waren, setzte sich plötzlich das Eis in Bewegung und führte die sämtlichen Leute mit sich fort. Ueber ihren Verbleib ist bis zum Abend nichts bekannt geworden und man fürchtet ein schweres Unglück.

(Ein Pendant zum „Schlafenden Mann“) lebt zur Zeit in Rathmannsdorf in der sächsischen Schweiz. Derselbst liegt seit beinahe vierzehn Tagen der Bahndarbeiter F. Hartmann in ununterbrochenem Schlaf. Am 27. Jan. stülpte sich Hartmann plötzlich bei der Arbeit um und ging in ein Bewusstlos, wo er einstürzte. In schlafendem Zustande ist er schon nach seiner Befreiung gebracht worden, ohne seitdem zu erwachen. Einige Mal schlug er die Augen auf, doch blieb sein Zustand derselbe. Hartmann, der gegen 50 Jahre alt ist, wird durch Einlösung seiner Steuern ernährt.

(Reizende Steuerabläßer) scheinen in Spanien nicht zu den seltenen Erscheinungen zu gehören. Nachdem erst kürzlich an dieser Stelle von einer blutigen Revolte wegen Steuererhöhung berichtet worden ist, erhalten wir heute wiederum folgende Mittheilung aus Madrid über ähnliche Vorkommnisse. So hat sich die Gewohnheit von Ferretros de Balboa und anderen Christen gegen den Waffredungsbeamten von Cecebre empört, der von der Guardia civil begleitet, wegen alter Steuerhündchen den Waffredungen vornehmen wollte, die in Folge des Widerstandes der Steuerabläßer bis jetzt nicht hatten ausgeführt werden können. Auf ein verabredetes Zeichen — die Kirchenglocke wurde geläutet — versammelten sich die Bewohner mehrerer Dörferchen in Ferretros, verschlossen die Häuser, dann bezogen sie unter unmittelbaren Augen der Straßen der Stadt und verlangten nichts weniger, als „den Kopf des Steuerbeamten“ und die Wegweisung sämtlicher Behörden. Drei Stunden lang beschloffen sie das Haus, in dem der Steuerbeamte und die Waffredungen weilen, und machten schließlich Anstalten, es in Brand zu stecken. Angesichts dieses Angriffes gab auch die Guardia mehrere Schüsse ab. Da die Haltung der Steuerer immer bedrohlicher wurde und nur wenige Waffredungen zur Stelle waren, mußten die Letzteren sich schließlich zurückziehen und außerhalb Ferretros übernachteten. Bis jetzt wurden in Ferretros, Generala und Arnelo 24 Personen verhaftet, darunter der Alcalde eines kleinen Dorfes, der der Polizei nicht Hilfe leisten wollte.

(„Bediene Dich selbst“) ist der neueste kategorische Imperativ, dessen sich Berlin erweist. Wenn nicht das Commando „Jahre selbst“ vorgezogen wäre die Sache einfach paradoxisch schön. Aber auch so ist die Einrichtung, welche „The Quissana Company“ in der Reizgasse getroffen hat, nützlich und angenehm. Dort ist das Institut der Kellner ein seltener Witz von gestern. Rings im Räume stehen Automaten, sehr hübsch in Weiß und Gold gehalten. Der Kellner ist außer Brodchen auch Scherz und Cognac, Portwein und Wein, und das noch mehr, was man will, selbst warme Getränke. Es ist sehr erquicklich, wie sich Kaffee oder Thee dampfend in das Schälchen ergießt, kein Tröpfchen zu viel und kein Tröpfchen zu wenig. Es ist die Technik fertig im Waagen; wenn es auch der Appetit der Berliner ist, werden die Unternehmern ebenso wie ihr Publikum zufrieden sein. Besonders, da sie einen Automaten nicht aufgestellt haben — einen Automaten für Trinkgelder. (Boshaft) Witz: Jetzt habe ich sogar in meinem Weinkeller Ratten! — Galt: Werden wohl Wasserkratten sein!

Gerechtsverhandlungen.

Halberstadt, 12. Febr. Das Schwurgericht verurtheilt heute den Kaufmänniker Barbier Müller aus Neßlum zum Tode und 10 Jahren Gefängnis mit Ehrenverlust. Wir haben f. J. über das Verbrechen Müllers eingehender berichtet; derselbe hatte am Abend vor Weisnachten den alten „Bambus“ und Wotmann Jourdans aus Neßlum ermordet und herabst. Müller war gefänglich.

Berlin, 12. Febr. Einer jener Rationen, der in diesem Winter die Universität Berlin unsicher machten, stand gestern in der Person des Studenten der Medizin Franz Schmidt vor der höchsten Strafammer des Landesgerichts 1. Der aus Magdeburg stammende junge Mann, welcher jedes Gehalts verloren zu haben scheint, ist gefänglich, in vier Jahren kurz hinter einander aus den Garberodendämmen der hiesigen Universität und der Charitee den Kommissionen Winterüberzieher entwendet zu haben.

Er hat die Kleidungsstücke sofort verlegt und den dafür erhaltenen Geldbetrag verbrannt. Auch ein großer Unflug fiel ihm zur Last. Er hat eines Abends vor einem Hause in der Gassestraße einen so wüthigen Anfall erkrankt, daß ein Anfall von über hundert Personen entstanden ist. Der Gerichtshof verurtheilt den im letzten Semester seines Studiums stehenden Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust.

Militärisches.

* England. Zum neuen englischen Fötenplan beläufigt der „Daily Telegraph“ die Meinung, daß die Regierung etwa 10 Millionen Pfund Sterling für Schiffbauern aufzugeben, gegen. Im Januar 1895 sollen 5 Schlachtschiffe gebaut werden, 2 Kreuzer 1. Klasse, zwei mehrschifflich 3 Kreuzer 2. Klasse, 6 Kreuzer 3. Klasse und 20 Torpedoschiffe, jedoch keine Torpedoboote.

* Frankreich. Das Berliner „Militärarchivblatt“ macht in einem Artikel beiläufig darauf aufmerksam, daß gegenwärtig von den 350 Mann eines französischen Infanterieregiments 500-550 schon nach einem Jahre zur Gutsaufstellung gelangen, 30-40 nach 2 Jahren entlassen werden oder in einem andern Regiment überreten, jedoch nur etwa 200 für das dritte Dienstjahr übrig bleiben. Von den Letzteren sind 70 Mann, deren Vordienstlich für die Section hors rang (Schreiber, Handwerker, Beschleifer u. f. w.) und die Musik.

Versicherungswesen.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft überfandte letzten ihren Versicherten eine am 15. Januar d. J. in Kraft getretene und von den Staats-Regierungen genehmigte neue Wand-Bestimmung. Der Grundhaß bei dieser Neubearbeitung der Wandbestimmung war: „Daß die Lebensversicherung Bedingung gewähren soll gegen alle Lebensgefahren, denen der Versicherte sich nicht entziehen kann“ und dieser ist, soweit es nur immer das wahre Wesen der Lebensversicherung betrifft, zur Geltung gekommen. Es ist dabei nicht nur für erleichterte Prämienzahlung, sondern auch für die Ueberfallbarkeit der Police gefordert, überhaupt sind nur Versicherungen von außerordentlichem Werthe entstanden. Die Versicherung stellt hier und gemeinverständlich fest, was beide Theile — Versicherter und Versicherungsnehmer — von einander zu fordern und einander zu gewähren haben. Die Bezahlung liegt dabei — und zwar mit voller Bezeichnung — die Hoffnung, daß diese neue Bestimmung zur besten Erweiterung ihres Kreises beitragen wird, damit sich diese erwünschte Anzahl zum Segen vieler Tausende immer auf's Neue vermehre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. (H. L. B.) Gestern Abend fand im Igl. Opernhause der alljährliche Schabstriptionsball statt. Das immer, bei demselben ein glänzendes Bild. Die Kaiserpaar mit Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Herzog Ernst Günther und Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein (Mutter der Kaiserin), Prinzregent von Braunschweig u. d. diplomatische Corps, die Gesellschaft u. f. w. waren erschienen. Der übliche Rundgang des Kaiserpaars fiel aus, da der Kaiser kurz vor 10 Uhr den Ball verließ, um sich zur Jagd zu begeben.

Berlin, 13. Febr. (H. L. B.) Der Kaiser wird in der zweiten Hälfte des April, gelegentlich der Hochzeitsfeier am Koburger Hofe, die Wartburg besuchen und Auerbachjagden in den Walburger Forsten abhalten.

Berlin, 13. Febr. (H. L. B.) Die Unterjochung gegen den Frh. von Hammerstein geht sehr glatt vor sich, so daß sie noch vor dem 19. d. beendet werden dürfte. Hammerstein soll nach einer Mittheilung des „Volanz“, die Abgabe der Urkundenfalschung bereits ohne Weiteres eingestanden haben. — Als der Kaiser gestern Nachmittag über die Schloßbrücke fuhr, streifte ihm vom Weitem ein Mann eine Nummer des „Vorwärts“ entgegen, ohne daß der Monarch jedoch den Vorgang bemerkt hätte. Auf der Wache erkannte man in dem Manne, dem „V. Volanz“, zufolge, einen Geistesgestörten.

Austerdam, 13. Febr. (H. L. B.) Wie in hiesigen Kreisen verläutet, bestehen zur Zeit weniger freudliche Beziehungen zwischen dem englischen und holländischen Hofe. Die Königin von Holland hat die offizielle Mittheilung vom Tode des Prinzen Vattenberg nicht erhalten und soll deshalb auch keine Trauer angelegt haben.

Triest, 13. Febr. (H. L. B.) Die italienische Regierung hat an die österreichische Lloyddirection die Anfrage gerichtet, ob dieselbe für die Transporttranspote nach Afrika, welche die Navigationsgesellschaft nicht mit der gewünschten Schnelligkeit bewerkstelligen kann, mehrere größere Dampfer zur Verfügung stellen könne. Die diesbezüglichen Unterhandlungen könnten von Erfolg sein. Die hiesigen Wälder veröffentlichten die Anprache General Weylers an die Bevölkerung von Südburgen und bezeichnen dieselbe als maßvoll und zugleich energisch. Auch drückt man die Hoffnung aus, daß es dem General gelingen werde, den Krieg sobald als möglich zu beenden, um den republikanischen Bestrebungen jeden Vorwand zur Agitation zu entziehen.

folgen, mit den Großhändler-Verhältnissen nicht Ber-
trauten meistens ergeht, in welches Gland sie geraten
wären, haben noch folgende Versichererunternehmung ein
Wort zu sagen: Schloss aufgefunden worden am Donnerstag
Abend zwei Personen, der eine der 16jährige Arbeiterburde
Wilhelm Jöckmann, der aus Tietow im Kreise Stettinland
stammt und sich obdachlos in Berlin aufhält, vor dessen
kommen, um Beschäftigung zu suchen. An dem Hause
Copenickerstraße 72 war er krank liegen geblieben, bis ein
Schwamm sich seiner annahm und ihn einem Krankenhanse
zu führte. Der zweite ist der 27 Jahr alte, gleichfalls
wohnungslose Arbeiter Carl Schick aus Bronze im Kreise
Samer. Er wurde um 7 Uhr abends an der Ecke der
Friedländer- und der Französischenstraße liegend aufgefunden.
Nach ihm brach ein Schwamm in ein Krankenhanse.
Die erste chirurgische Anwendung Röntgen-
strahlen (Strahlen) in Berlin hat in voriger Woche statt-
gefunden. Eine Frau hatte sich vor zwei Monaten eine
Knochen in die rechte Hand (Kleinfingergelede) gefasst.
Die Nadel brach beim Stoß ab und war verschwunden.
Ursprünglich waren die Beschwerden gering, doch aber
fiel sich Schmerzen ein, die bis in den rechten Oberarm
ausstrahlten, von großer Heftigkeit waren und dringende
Hilfe erforderten. Zu Hilfe war von der Nadel nicht die
Sprache. Herrn C. von der Urania gelangten zwei Auf-
nahmen mittels Röntgenstrahlen, welche beide das
Nadelstumpf zwischen dem dritten und vierten Zwischen-
handknochen ziemlich nahe der Handwurzel und zwar
schräg gelegen nachgewiesen, also an der Stelle, wo man die
Nadel nicht vermuthen konnte. Auf diese Bestimmung hin
wurde die Nadel am Montag von einem Arzt entfernt. Er
sah sie millimetergenau an dem Orte, wo die physio-
logische Ausbildung sie nachgewiesen hatte. Die Schmerzen
verschwanden. Die Operation, deren Erfolg sonst ein sehr
zweifelhafter gewesen wäre, weil man ohne Ortsbestimmung
auf ein blindes Suchen angewiesen, ist ein Eingriff, der
für aber- und nervenreiche Theile keineswegs glückselig ist
— gelang leicht, schnell und mit minimaler Verletzung der
Weichteile. Auch die sonst unerlässliche Narben konnte
umgangen werden.

(Hendabrunfall) Der Berliner Dr. Ing. über-
nahm am Mittwoch bei Romberg bei dem Schützenauer
Ausschlag ein Fuhrwerk des Eigentümers Reizler's aus
Tschisch. Reizler's rettete sich durch einen Sprung vom
Wagen. Sein Knecht Jöckner wurde getödtet. Die
Lebomotive wurde fast beschädigt.
(In Dorpat) In der letzte deutsche Professor der
Geschichte des Mittelalters in den baltischen Provinzen,
Prof. Dr. Richard Hausmann, in den erzwungenen
Rückstand getreten. Von nun an wird die Geschichte des
Mittelalters in russischer Sprache und die Geschichte
Rostons, Ostlands und Kurlands gar nicht mehr gelesen
werden. Ein kernkräftiger Charakter mit russischen An-
sichten sieht zur Uebernahme des Lehrstuhls bereit.
Prof. Hausmann ist erst 54 Jahre alt. Die Geschichts-
professur, die jetzt ruffisch wird, ist übrigens dieselbe, auf
die vor 70 Jahren Heinrich Leo, und als er ablebte,
Bernold Ranke berufen wurde. Ranke schreibt darüber an
Neander (1828, Witz): „Da ich mich in Berlin so

schlecht fühlte, hat mich dies (der Ruf nach Dorpat) eine
Welle heilige Monologe gefloht. Endlich habe ich mich
entschlossen, die Sache rein aufzugeben.“
(Frieder Unterfisch) Unterfisch: „So gefleht
wie Ihre Fänger bräute ich die meinen nicht auf die
Straße — die tragen in erster Linie nur was anberst
„sic“ ih!“ — Kadabarin: „Und die meinen nur, was
außerst schid — ist“ ih!“

194. Königlich Preussische Lotterie.
(Dritte Klasse.)
Zweite Klasse.

Ziehung vom 11. Februar 1896.
2. Ziehungstag.
Bornimtag.

5000 Mk. auf Nr. 145022.
3000 Mk. auf Nr. 60629
500 Mk. auf Nr. 12346 206991.
300 Mk. auf Nr. 1087 16726 28210 98891 107382
122926 132635 200641 222168
200 Mk. auf Nr. 5347 7369 11926 17781 44993
48900 48363 63961 73941 99858 115926 122047 144643
171365 173492 210425.
150 Mk. auf Nr. 8439 10652 12084 13889 19902
20223 22082 26392 27041 34598 36273 46428 47498
53433 57243 57533 57892 58544 66506 74628 86142
88078 88691 93827 93613 99368 111429 111563 114323
116822 117164 118277 119277 124121 126297 127043
132877 137445 142164 146420 163937 166727 168502
168907 176168 183295 183066 195157 196948 196891
200816 205649 206226 207386 209034 211148 215877
216707 220045.

Radmittag.

3000 Mk. auf Nr. 191509.
1500 Mk. auf Nr. 93276 208050.
500 Mk. auf Nr. 84496 160870 187219 187244.
300 Mk. auf Nr. 18498 76828 78693 112036 114377
114921 186086 186967 199355 213283 215775.
200 Mk. auf Nr. 1388 18451 26319 30550 51094
62043 71301 71339 75178 77057 82442 103423 117601
119392 124240 134007 138278 158622 153993 156240
162177 170021 191867 193334 200793.
150 Mk. auf Nr. 385 6019 8575 12424 13934 21388
28582 42711 45049 50123 50197 52339 65658 66636
66883 70919 84142 85973 94908 103577 108399 116305
123992 124254 124981 125918 136619 136206 142825
143066 149084 150292 152717 153558 157843 159319
161905 162432 165632 170673 172701 176348 180083
181559 184872 191868 193646 194454 198375 199850
204782 205665 215838 216087 218497 219248.

Börsen-Berichte.

Halle, 13. Februar.

Steffe mit Ausschluß der Waflergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 150—167 Mk., feinstes märkischer Abo
Noth, Rauhweizen 149 150 Mk

Roggen, fest, 132—135 Mk.
Gerste, Braun-, 138—155 Mk., feinste bis 172 Markt,
Futter- 117—124 Mk.
Hafer, ruhig, 127—133 Mk.
Weiß, amerikanischer Weizen, 100—105 Mk. Donau-
mais 117—138 Mk.
Raps ohne Handel. Rüböl —, — Mk. Erbsen
Victoria, 130—144 Mk.
Breite für 100 kg netto
Kammeln, austral. Sad, 66—67 Mk. Stärke, einhül.
Noß, Halle'sche prima Weizen 35,50—37,50 Mk., nach
Qualität bezahlt. Weizenkörner, einhül. Noß, 30,00 bis
38,00 Mk. Binzen 16—32 Mk. Roggen 22—24 Mk.
Pfeffern: Pfeffer 56—70—82 Markt, Weisepfeffer
72—80—100, Pfeffer 22—26, Pfefferette 22—24 Mk.,
schwedischer Pfeffer 60—68—76 Mk.
Rohw., blan, 29,00—30,00 Mk., grau —, — Mk.
Futterartikelfrage: Futtermehl 112,00—113,00 Mk.
Roggenmehl 9,25 bis 9,75 Mk. Weizenmehl
8,75—9,25 Mk. Weizenmehlmehl 8,75—9,25 Mk.
Weizenmehl, helle, 8,00—9,00 Mk., dunkle 7,00—7,60
Mk. Deutsches 9,50—10,00 Mk.
Rohw. 25,50 bis 27,50 Mk. W 5581 47,25 Mk.
Rohw. 23,00 Mk. Rohw. 8,825/10 12,50 Mk.
Spiritus, 10000 Liter-Bros, flül, Karloffel mit 60
Mk. Verbrauchsabgabe —, — Mk., mit 70 Mk. Verbrauchs-
abgabe 34,50 Mk., Rüben —, — Mk.
Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 23,00—24,00 Mk.
Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 20,00—20,50 Mk.

Stoffe zu Confermanden-Anzüge

solche für Herren und Knaben-Anzüge, Heberzeug
und dergleichen liefern direct an Pelvone jedes beliebige
Maß zu Engros-Preisen.
Wasser und Waare
erfolgen portofrei.
Paul Seiler
Zuch-Verhand-Gesellsch. Halle-Saale

Unautentischer Wettbewerb. — Wie die Betheiligen
berichten, hat der Börsenverein für den Deutschen Buchhandel,
als Vertreter der gemeinsamen Interessen des Buchhandels
in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, entscheidende
Stellung zu dem bekannten Geleg.-Entwurf genommen.
In seiner Eingabe vom 20. Febr. v. J. an den Deutschen
Reichstag hat der Börsenverein auch die Woblenwelt
namentlich aufgeführt als Beweis für „bringen gebotenes
„rechnerisches Einlösen gegen bei im höchsten Grade
„abwagenden Mißbrauch eingeherrigter Titel.“
Die „Woblenwelt“, veröffentlichte Zeitung für Zeitsetzer,
Buchbinder etc., wurde 1865 begründet. Seit einiger Zeit
gibt nun ein industrieller Verleger eine „Kleine Woblen-
welt“ und eine „Große Woblenwelt“ heraus; sein
Local hat derselbe in dem gleichen Postbezirk, Berlin W.
35, aufgeschlagen, in dem das Original-Unternehmen seit
fast dreißig Jahren seinen Sitz hat. Leider wird das neue
Geleg., auch wenn es nach den Vorträgen des Börsenvereins
zustande kommt, solche Fälle von Nachahmung früheren
Datums auch in ihrer Fortdauer nicht mehr drehen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion
keine Haftung gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung ihrer Tochter **Sebwig**
mit dem Kaufmann Herrn **Carl Goppel**,
Merseburger, besetzen sich ergebenst anzeigen
H. Mackrodt und Frau
3da geb. Bengle
Nordhausen, im Februar 1896.

Hedwig Mackrodt
Carl Goppel
Verlobte.
Nordhausen. Merseburg.

Todes-Anzeige.
Donnerstag früh 9 Uhr verstarb nach
kurzer aber schwerer Krankheit mein
innigstgeliebter Mann, unter guter forglamer
Vater, Sohn, Schwager und Schwiegersohn,
der Dreher **Otto Patzelt**, im Alter von
35 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theil-
nahme an
die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für
die Theilnahme und reiche Blumenbesende
beim Begräbniß meiner lieben Frau
laue ich meinen tiefgefühlten Dank,
insbesondere dem Herrn Diakon's
Witwen für die trefflichen Worte,
Dank der Firma C. W. Julius Wande
u. Co., sowie den Herren Beamten und
meinen werthen Kollegen, ferner dem
Gesangverein Melodia und dem Natur-
theater.
Wilhelm Volkmann.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 15. Febr. er.,
vormittags 10 Uhr, werde ich im
Cafino hierelbst
1 Pianino, 1 Tisch, 1 Wanduhr,
1 Spiegel, 2 Wandbilder mit
Siguren, 2 Wandkessel, 1 Bink-
hademaune, 1 Teppich, 9 Fenster-
Gardinen mit Seilen u. Posteten,
Monteaux und noch a. S.
Höfentlich gegen Barzahlung versteigert.
Merseburg, den 13. Februar 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend den 15. d. M., vor-
mittags 10 Uhr, versteigere ich im
Cafino hier
1) zwanzeiwelche: ca. 330 Maßchen
Liköre, Arac, Cognac, Weisk-
u. Rothwein, Sopsbas, Kleider-
secretäre, Fische, Schreibstische,
Kommoden, Stühle, Bilder,
1 Pianino, 1 Nähmaschine
u. dergl. mehr;
2) freiwillig: 1 Kover—Kissen-
reifen.
Merseburg, den 13. Februar 1896.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Inventar-Auction

in Zitzschen
(Station Chybra).
Mittwoch den 19. Februar
d. J., von vormittags 11 Uhr ab,
soll im hiesig Gehtler'schen Ote in
Zitzschen, wegen Aufgabe der Wirtschaft das
sämmliche lebende und todtte Inventar, bes-
stehend aus
4 Herden (Stüde),
1 zehnjähriges Fohlen,
15 Stück Rindvieh (darunter hochtragende
und neummilchende Kühe, 2 einjähr. Bullen),
12 Stück Schweine, 1 Zuchtschweine,
1 halberborteter Kutschwagen (fast neu),
1 Dreifisch, 1 Pflugscharen, 1 Reims-
schiffchen, 2 Rapschiffchen, 6 Wirtschaftswa-
gen,
1 Tandemwagen mit Saß,
1 Rähmaschine,
1 Reismaschine,
2 Sädel, 1 Gademmaschine, 1 Weisenegge,
1 Weisenhülle, 1 Kutschschiffchen, 1 Schellen-
gelaute, 1 Ackerflüge, Eagen, Waße und
verschiedene andere zur Wirtschaft ge-
hörende Gegenstände,
ferner
Stroh- und Heuburrische
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden. (H. 33179.)

Große Mengen von
hüchem Wiesenheu
und **kleereichem Feldheu**
empfehle gegen bar ab Hof mit 50 Silo
den 20. April in weiteren Vollen u. für Händler
billiger, das **Hilters'sche Fische** (Schweig-
Merseburger Chaussee, Post und Telegraphen).

Ausverkauf

des Carl Bollert'schen Waarenlagers
Gotthardtstraße 29
im Hause der Frau Ww. Scholz.
Geöffnet von 9—12 Uhr Vorm.,
2—6 Uhr Nachm.
Freitags und Sonntags geschlossen.
Zum Verkauf kommen:
Bessere Anzug-, Paletot- u.
Hosen-Stoffe, Drells, Cassinet,
Futterstoffe, Borden u. Anöpfe,
Gardinen, Regligestoffe und
weiße Bettendamaste.
M. Möllnitz.

Geld-Verkauf.

Sonnabend den 15. d. M.,
nachmittags 4 Uhr, versteigere ich
an Ort und Stelle
einen H. Plan, ca. 1/2 Morg.,
in Meuschauer Flur bei
Röfien gelegen,
öffentlich meistbietend
Sammelplatz: Eisener Brücke bei Röfien.
Merseburg, den 10. Februar 1896.
Fried. M. Kunth.

Kartoffeln,

Kugeler, sowie auch andere gut lochende
Sorten, kann jeden Boden als Station gegen
Kasse **H. Koeppel**, Gieblenleim.

Speisekartoffeln,

mederlich, woslich meden, halbar, pro Ctr.
Hk. 2. — empfehle

Ed. Klauss.

60000 Mauersteine
hat auf Schwelerei Rentirchen billig abzugeben
Carl Ulrich, Landhändler Str. 17.
7000 bis 10000 Mark
find auf sichere Hypothek zum 1. April oder
1. Quil anzuhufen.
Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Ziegenbock ohne Hörner
zu verkaufen. Zu erfragen im
Saßhof zu Frankleben.

Ein Logis (1/2 Etage) sofort zu vermieten
und 1. April zu beziehen
Halle'sche Straße 17.

Ein Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu
beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Parterre-Etage sofort zu vermieten
und 1. April 1896 zu beziehen
Antstiftstraße 6a.

Verlegungshalber ist die 1. Etage
Weisse Mauer Nr. 9
zum 1. April d. J. zu vermieten.

Ein kleines Logis, Stuben und Kammer,
für einzelne Frau passend, ist sofort zu ver-
mieten
Friedrichstrasse 3.

Eine möblirte Stube
ist zu vermieten
Karlstraße 19, 1 Tr.

Möblirte Wohnung
zu vermieten
Gotthardtstr. 10, II.

Freundlich möblirtes Zimmer per so-
fort oder später zu vermieten. Zu erfragen
in der Chaurhandlung von **Wob. Mühl-
Hof** Ww. Gotthardtstraße 29.

Freundliche Schlafstelle
offen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zinnsand

Schwert Zinn- und Bleisand wie neu.
Frühe Senduna wieder eingetroffen bei
Wilh. Rössner, Delgrube 7.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgebung bringe ich meine

**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**

in empfehliche Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Strümpfe zum Striden

werden angenommen
Delgrube Nr. 7, 2 Tr.

Leimdünger,

gemahlen, hat billig abzulufen
Otto Gaudig, Fischertstr. 6.



Achtung!

Verkauf
Brifets
gewogen à Ctr. 50 Pf.
ab Hof.
Karl Ulrich,
Lachkäder Straße 17,
Amthäuser 12.

heute Freitag
hausgeschlachtene Wurst
Bielig, Lindenstraße 12.

f. Himbeermarmelade f.,
Pfannen- und Spritzkuchen
empfiehlt
Franz Vogel.

Grüne Schnittbohnen
(hart und weichschend) à Pfund 18 Pf.,
10 Pfund 1,60 Mk., empfiehlt
A. Spelser.

Schuh- u. Stiefelwaaren.
Gedögte Auswahl.
Billigste Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Als Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Marie Nitzor, Breite 7, 1 Tr.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courant
W. H. Kämmerling
Berliner-**GLICHE** Fabrik
Königsplatz 1

Schweinefleisch
à Pfund 55 Pf.,
zum Ausbraten
à Pfund 60 Pf.,
fr. Wurst
à Pfund 60 Pf.

empfiehlt
M. Schröder, Fleischermeister,
Friedrichstraße 12.

Geichälte Apfeln.

Brännig. Gemüse-Conserven,
Eingespargel 2 Pfd.-Dose von 120 Pf. an,
Eingispargel 2 " " 70 " "
junge Erbsen 2 " " 45 " "
grüne Bohnen 2 " " 45 " "
Markt 5. **Paul Näher.**

Adler & Co.,

Halle a/S., Leipzigerstr. 54.
Grosz-Geschäft für Galanterie,
Kunst- und Spiel-Waaren.
Zum Wiederverkauf empfehl. u. als
Specialität:

Gummi-Bälle,
Celluloid, Woll- und Stantolbälle,
Stein-Mädel polirt,
Glas, Porzellan u. Brillant-Mädel,
Kreisel roh und polirt,
Zafeln, Geißel, Federkasten.

Poesie-Albuns,
sowie sämtliche Gekunst. Briefel in reich-
haltiger Auswahl billigst.
Preislisten gratis und franco.
Versand gegen Nachnahme oder hiesige
Referenzen. [49751]

Geichälte Apfeln.

Erlaube mir meine
feinen Fleisch-
u. Wurstwaaren
in empfehlende Erinnerung zu bringen, als:
Lachschinken,
Rohschneide-Schinken,
gekochten Schinken,
gefüllten Schinken (Mortatella),
Schlack- und Salamiwurst,
Zungenwurst,
polnische Knaekwurst,
Wiener Würstchen
u. s. w.

Schlächtere u. Fabrik feiner
Fleisch- und Wurstwaaren
von **Carl Wähler,**
Neumarkt Nr. 26.

Neuheiten
in geschmackvollen eleganten
Confirmations-Kleidern
sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Ausstellung drapirter Carton-Roben
zu besonders billigen Preisen in meinen Schaufenstern.
Adolf Schäfer.

Reise-Inspectoren m. fest. Gehalt u. Provision für den Ver-
Agenten gegen hohe Provision sucht eine Versicherungsbank
für Militärschick- und Fächer-Ausgeber.
Offerten sub C. F. 49657 bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** (49657).

Da ich nur reelle und gute Waare führe,
so empfehle ich meine

prima frische
und geräucherte
Landwurst

einem hochgeehrten Publikum.
Spezial-Geschäft
große Ritterstraße 1 große Ritterstraße 1.
Freitag grosses **Schlachtfest.**
Wilh. Weisshaar.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: 690 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie
— je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Merseburg: **P. Voigt,** Halleische Str. 9 II.

Schweinefleisch
à Pfund 55 Pf.,
zum Ausbraten
5 Pfund 3 Mk.,
frische Wurst
à Pfund 60 Pf.
empfiehlt
Carl Wähler,
Neumarkt Nr. 26.

Büchlinge
Büchlinge
à Kiste 80 Pf.
empfiehlt
W. Krähmer.

Bruch-Chocolade
à Pfd. 1,20 und 1,00 Mk. empfiehlt
Gustav Schönberger jun.,
Gothardische 14. Markt 19.

Einzig am Platze.

Zur Anfertigung
sämtlicher
Herren-
Garderobe
empfiehlt sich
H. Wassermeyer,
Schneider,
Weißenfeller Straße 25.
Kostige (Requett u. Mod.-Facen)
von 20 Mk. an.
Confirmations-Anzüge von
18 Mk. an.
Gesen (Stoff) 4 Mk.
Alle andern Sachen billigst.
Nur nach Maß.

Geichälte Apfeln.
Babel's Restaurant,
heute Freitag **Schlachtfest.**

General-Versammlung
des Medicinalverbandes
hiesiger Hirsch-Dücker'scher
Gewerkevereine
Sonntag den 15. Februar,
abends 8 Uhr,
in **Wehler's Restaurant.**
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1895 und Entlastung
des Vorstandes.
2) Wahl des neuen Vorstandes.
3) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bürgerschützen-
Gesang-Berein.
Unser Vergnügen findet bestimmt
Sonntag den 16. d. M.
im Casino stat. **Der Vorstand.**

Merseburger Landwehrverein.
Der Sängerkorps des Vereines beabsichtigt
zum Besten der Unterstützungskasse des Vereines
am Sonntag den 16. Februar, abends
8 Uhr, in der Kaiser Wilhelm-Halle eine
Abendunterhaltung,

bestehend in Concert, Gesangsbeiträgen
u. Theater, mit anschließendem Tanzsaal
zu veranstalten.
Stütz werden auch dem Vereine wohl-
wollende Mitglieder eingeladen. Ein-
trittsfreie für letztere (Sperre 1 Mk.,
1. Platz 50 Pf.), besgl. Karten für Vereins-
mitglieder sind beim Kamerad **Bredtel**
Rohmarkt 5 — und an der Abendkasse zu er-
halten. **Das Directorium.**

Merseburg, Livoli, Merseburg.
Donnerstag den 20. Februar 1896
Einmaliges Auftreten
der überall so beliebten
Robert Engelhardt'schen
Leipziger Sänger,

welche allorten mit großem
Beifall auftraten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.
Billet im Vorverkauf à 25 50 Pf.
und bei Herrn **Gemische,** Bahnhofsstraße, und
Herrn **H. Köhler,** Burgstraße, zu haben.
Alles Andere die Plakate und Aufzettel.
Es kann nur die eine Vorstellung
stattfinden.

Geißelzüchter-
Berein.
Freitag den 14.
Febr. abends punkt
8 1/2 Uhr.
General-
versammlung
im **Hotel zum halben Mond.**
Gehort.

Freiwillige Feuerwehr.
Freitag den 14. Februar 1896.
abends 8 1/2 Uhr.
Hauptversammlung
in der **Funkenburg.**
Der **Commandant.**

Heiraths-Gesuch.
Ich suche für meinen Schwager, Kaufmann,
Materialist, Wittwer mit drei Kindern,
(Alter 36 Jahr) geeigneter guter Charakter,
eine passende liebevolle Dame, Fleischer,
Bäcker oder Kaufmannstochter, event. auch
Witwe ohne Kinder im Alter bis zu 36 Jahre
zur baldigen Verheirathung. Nähere Be-
schreibung der Verhältnisse event. mit Bild zu
senden an Frau **Schiffelauer A. Berger,**
Wagbezug-Büro, Fahrstraße 6.

Einem Lehrling
sucht zu Oetern
F. Schnurpfeil, Buchbindermstr.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, welcher Lust hat
die **Conditor** zu erlernen, kann 1. April
bei mir eintreten.
Gustav Schönberger jun.

Lehrlingsgesuch!
Zu Oetern kann ein Sohn ordentliches
Eltern bei mir in die Lehre treten.
Gauck, Fleischermeister,
Wallendorf b. Werleburg.

Junger Mann, 21 Jahre alt, sucht bei
bestehenden Ansprüchen Stellung als
Büroangehülfe.
Nachfragen in der Erzd. d. St.

Lehrling
B. Weniger.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie,
welches ihre Zeit in einer Bäckerei, verb.
mit Materialwaaren-Geschäft, verbringt, hat
unter beständ. Ansprüchen, selbst auf gute
Bezahlung, Stellung als **Büroangehülfe** in
Ost. unter V. 12 bei der Erzd. d. St.

Ein älteres Mädchen, welches selbst-
ständig kochen kann und etwas Handarbeit
übernimmt, sucht zum 1. April
Frau **Landesbaurath Driesemann,**
Halleische Straße Nr. 11.

Ein Mädchen von 15-16 Jahren wird
zum 1. März als
Aufwartung
gesucht
Karlstraße 19, 1 Tr.

Aufwartung
für sofort gesucht. Meldungen zwischen 4 und
6 Uhr.
Gehert, Poststraße 9.

Conditor-Lehrlings-Gesuch.

Die Unterzeichneten erlauben sich die ver-
ehrten Eltern oder Vormünder, welche ihre
Söhne oder Mündel zur Erlernung des
Conditor-Gewerbes in die Lehre geben
wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß die
Lehrlinge, welche bei untenstehenden Mitgliedern
des Verbandes selbstständiger deutlicher Con-
ditoren eintreten, nach vollendetem Lehrzeit
eine Prüfung zu bestehen haben, nach welcher
dieselben einen Verbands-Schreibbrief und ein
Verbandsbuch erhalten und in ganz Deutsch-
land von den Mitgliedern des Verbandes bevorzugt
werden.
Achtungsvoll
Paul Elkner (Vor.: F. Sperl),
Gust. Schönberger jun.,
Fried. Schreiber.

E. W. Nr. 10

bittet um ein Lebenszeichen, da
Sonntag die Zeit verfließt.

Ein Mops abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abgegeben.
Werner, Rübisdorf.

Ein Mops zugekauft. Gegen-
Ersstattung der Kosten abzugeben
Heine **Chiffstraße 16.**

Eine Reisefedde gefunden
Ranerkstraße 7.

Neue Glücks-Gelegenheit. Der
heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein
Prospect des **Bankhauses Rob. Th. Schöbder**
in Berlin bei, die **Königin**
Dombau-Lotterie betreffend, auf welchen
wie unsere verehrten Leser aufmerksam zu
machen nicht unterlassen wollen.
Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Geschiedt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 38.

Freitag den 14. Februar.

1896.

Zur neuen Zuckerverordnung.

Die Landtagsabg. Dr. Edel und Hölze, Director der Zuckerraffinerie in Hannover auf dem Delegirtenkongress der Nationalliberalen am letzten Sonntag die Mittheilung gemacht, daß der Finanzminister jetzt „geneigt“ ist, oder sich bereit erklärt habe, „uns“ d. h. den Zuckerraffinerie ein Contingent von 34 anstatt 28 Mill. Centner zu bewilligen, den dadurch entstehenden Ausfall auf die „Reichsfinanzen“ zu übernehmen und die Verbrauchssteuer zu beseitigen. Auf den Reichstagspräsidenten Grafen Bismarck kommt es nach der Ansicht der Herren gar nicht an, wenn nur Herr Wiquel bereit ist, die Zuckerverordnungen zu Gunsten der Zuckerraffinerie zu schröpfen. Und die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags zu einem Gesetzentwurf von 40 Mill. Mark aus den Taschen der Steuerzahler ist zweifellos. Denn, sagt Herr Hölze, „wir“, d. h. die Liebesgabenempfänger, werden das Gesetz schon fertig bringen. Die „Herren Conjointen“, führte Herr Hölze aus, „verdanken den Rückgang der Zuckerverordnungen um 50—70 Pfg. pro Pfund in den 70er Jahren auf sehr 30 ganz allein der deutschen Industrie, die zu einer solchen Höhe herangewachsen ist, daß sie dominirt auf dem Weltmarkt geworden ist und die Weltmarktpreise heruntergedrückt hat. Dieses Geld strecken Sie alle in die Tasche; zahlen Sie 10 Pfg. pro Pfund, weniger, so bekommen (!) Sie 120 Millionen Mark. Von diesen 120 Millionen sollen Sie nun wieder 20 bis 30 Millionen Mark abgeben. Sie machen daher noch immer ein recht gutes Geschäft.“ Also die den Weltmarkt beherrschende Zuckerindustrie ist gleichzeitig so wohlhabend, daß sie eines baaren Zuschusses von 20—30 Millionen Mark jährlich aus den Taschen der „Herren Conjointen“ bedarf! Weßhalb übrigens sollten nur die Zuckerraffinerie, von denen viele, wie die Fabrik in Bannigen, ihren Actionären das Actienkapital mehr als einmal in Form von Dividenden zurück-erstattet haben, sich in dieser Weise für den Rückgang der Preise schuldig halten? Sehr große Industrien klagen seit Jahren über die Entwertung ihrer Fabrikate; aber bis jetzt wenigstens haben sich alle — von den landwirtschaftlichen Betrieben abgesehen — mit der Begünstigung begnügt, welche ihnen gegenüber dem Auslande die Schutzzölle gewähren. Und weshalb soll gerade mit der Zuckerindustrie eine Ausnahme gemacht werden? Herr Hölze selbst behauptet auch gar nicht, daß die Zuckerindustrie zur Zeit nothwendig sei. Er sieht die Gefahr nur darin, daß die Zuckerindustrie in Zukunft wieder einmal zu Verhältnissen kommen könnte, wie im vorigen Jahre, d. h. daß sie durch überreiche Neben-ernten und durch allzu großen Rübenbau mehr producirt, als Inland und Ausland verbrauchen können und dadurch den Weltmarktpreis „herunter-“würft.“ Wäre es nicht einfacher, daß die Zucker-
production sich nach dem Bedarf richtet, anstatt dem inländischen Verbraucher die Waare zu verteuern, und durch diesen Gewinn dem Producenten zu er-
setzen, was er bei der Lieferung billigeren Zuckers an den ausländischen Conjointen einbüßt? Wenn
die Zuckerraffinerie-Directoren nicht so unter sich sind,
wie in Hannover, so behaupten sie freilich, daß neue
Zuckersteuergesetze sei im Interesse der Landwirtschaft.
Aber gerade die Landwirtschaft, soweit sie Rüben-
bau betreibt, wird durch die beabsichtigte Contingent-
entziehung geschädigt, weil sie der Willkür der Fabriks-
besitzer preisgegeben wird. Die Landwirtschaft müßte,
um mit Herrn Dr. Wiquel zu sprechen, die größten
Gefahr sein, wenn sie durch Zustimmung zu dem Gesetz
sich selbst die Hände binden wollten. Je besser die
Nebenenernte, um so größer würde die Gefahr sein,
daß die Fabriken unter Berufung darauf, daß ihr
Contingent bereits gedeckt ist, den Nebenbauer ganz
abweisen oder ihm die Rüben nur zu Schleuder-
preisen abnehmen.

Das Weißbuch über Transvaal.

welches am Mittwoch dem deutschen Reichstage
zugegangen ist, enthält nur 23 Artikel, von
denen sich 3 auf Verhandlungen über die politischen
Beziehungen zwischen England und Deutschland be-
ziehen, die übrigen aber auf den Einfall Jamesons.
Die Stellung Deutschlands zu Transvaal ist in der
bestimmtesten Weise in einem Erlaß des Staats-
secretärs v. Marschall an den Botschafter in London
vom 1. Februar 1895 präzisirt und zwar im Gegen-
satz zu der Rede, welche Mr. Jameson im Januar
v. J. in London gehalten hatte und in der er das
Programm der Aufzählung Transvaals in Gegen-
wart des Prinzen von Wales entwickelt hatte. In
London hatte der damalige Colonialminister des
liberalen Cabinets, Lord Kimberley Glosien über
den Trinkspruch gemacht, den Präsident Krüger am
27. Januar zum Geburtstag des Kaisers ausgedrückt
hatte. Unsere Politik, entgegnete Marschall, geht
einfach dahin, diejenigen materiellen Interessen
Deutschlands gegen jeden Einpruch zu schützen,
welche sich Deutschland durch Erbauung von Bahnen
und die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit
Transvaal geschaffen habe. Diese Interessen gebieten
die Aufrechterhaltung Transvaals als selbständigen
Staatsgebietes, wie es im Jahre 1884
erklärt wurde. Die Politik unserer
Regierung ist es, die Interessen
Deutschlands zu schützen, die
in der Zukunft durch die
Anknüpfung von Handels-
beziehungen mit Transvaal
geschaffen werden können.
Die Politik unserer Regierung
ist es, die Interessen
Deutschlands zu schützen,
die in der Zukunft durch die
Anknüpfung von Handels-
beziehungen mit Transvaal
geschaffen werden können.
Die Politik unserer Regierung
ist es, die Interessen
Deutschlands zu schützen,
die in der Zukunft durch die
Anknüpfung von Handels-
beziehungen mit Transvaal
geschaffen werden können.

Krieg zwischen Deutschland und England vor der
Thür siehe!

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die Deputirtenkammer
stimmt am Dienstag nach mehrtägigen Verhandlungen
über die Schlußfolgerungen des Berichts der
Commission der Eisenbahnabkommen-Ange-
legenheit ab. Der erste Theil des Berichts, in
welchem es heißt, daß die Kammer sich über die
Abkommen von 1883 nicht äußert und alle Rechte
des Staates sich vorbehält, wird mit Stimmen-
einigkeit bei 350 Abstimmenden angenommen.
Der zweite Theil, in welchem erklärt wird, es läge
kein Grund vor, Raynal in Anklagezustand zu
versetzen, wird mit 370 gegen 73 Stimmen
angenommen. Der ganze Bericht gelangte sodann
ebenfalls zur Annahme. — Im Senat hat das
Kabinet Bourgeois eine Niederlage erlitten,
indem gegen den Antrag des Ministerpräsidenten
eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, in
welcher volle Aufhellung der Ursachen eines Personen-
wechsels in der Leitung der Südbahn-Unter-
suchungssache gefordert wird. Nach dieser
Niederlage hielten am Abend die Minister Bourgeois,
Doumer, Ricard, Guyot-Dessaigne und Looney eine
Conferenz im Palais Bourbon ab. Die Pariser
Blätter konstatiren die durch den Senatsbeschluss
entstandene Schwierigkeit der Lage für das Ministerium.
Mehrere Zeitungen betrachten den Rücktritt des
Justizministers Ricard als gewiss.

England. Im englischen Parlament hat
die Adreßdebatte Gelegenheit gegeben, die in
der Thronrede erwähnten schwebenden politischen
Fragen, besonders der auswärtigen Politik zu be-
sprechen. Im Oberhause kritisirte der Vorgänger
Salisbury, der frühere Premierminister Rosebery
die Thronrede und sprach sein Bedauern darüber
aus, daß die Beziehungen mit Deutschland gefährdet
gewesen seien. Der Premierminister Salisbury
verteidigte in ausführlicher Rede seine Politik. Er
erklärte dabei auch, Präsident Krüger sei von
dem Wunsche der Regierung, daß er nach England
komme, lange vor der Veröffentlichung des Wunsches
in Zeitungen unterrichtet gewesen; aber seine Ab-
sichten sei die Regierung nicht unterrichtet. Zur
Venezuelafrage behauptet Salisbury, daß die
Einnischung der Vereinigten Staaten in die Ange-
legenheit Venezuelas befriedigende Resultate für
England schneller herbeiführen könne, als es ohne
die Einnischung Amerikas möglich gewesen wäre.
Ueber den Stand der Unterhandlungen sei es nicht
erwünscht, Näheres zu sagen, aber während der
letzten Wochen sei die Hoffnung geblieben, daß man
eine befriedigende Lösung finden werde und
daß jede Gefahr eines Bruches abgewandt sei.
Damit wolle er nicht sagen, daß ein Einverständnis
bereits erzielt sei. England könne den Vorschlag,
der mittels Schiedspruches 40 000 britische Unter-
thanen an Venezuela übertragen könnte, nicht an-
nehmen, aber es glaube, es könnten Mittel gefunden
werden, um durch Verbindung von Unterhandlungen
mit dem Schiedspruch eine befriedigende Lösung
herbeizuführen. — Auf die armenische Frage
übergehend erklärte Salisbury, in seinem Vertrage,
den England unterzeichnet hat, sei die Zusage zu
finden, daß England dem Sultan den Krieg erklären
würde, wenn er sein Land nicht besser verwalte,
auch habe er in seinen Reden nie mit einer englischen
Kriegserklärung gedroht, sondern nur den Sultan
vor den Folgen gewarnt, die eintreten würden, wenn
der Sultan die Ansichten Europas außer Acht lasse;
er (Salisbury) sei bereit, die Warnungen zu wieder-
holen, daß in solchem Falle nichts die Festigung
des Reichs des Sultans verhindern könne. Er
behaupte nicht, daß dies sofort eintreten werde, er
glaube vielmehr, die Mächte würden eine derartige
Katastrophe soweit als möglich hinauschieben; wenn
aber das bisherige Verwaltungssystem fortdauere,